Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 133 (1967)

Heft: 9

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fragen und in lebhaft geführten Diskussionen zum Kern einer Sache vordringen. Sie brennen darauf, sich zu bewähren, und vielenorts wäre das Vertrauen und die Mitarbeit der Jungen besser zu gewinnen, wenn die Sektionsvorstände laufend an die eigene Verjüngung denken und darnach handeln würden.»

Wie die Schweizerische Offiziersgesellschaft ist auch der Schweizerische Unteroffiziersverband nicht restlos zufrieden mit den Beziehungen zum EMD, wird doch bedauert, weder über die Revision des Dienstreglementes noch über die Verfügung, mit der das Tragen der Seitenwaffe im Ausgang aufgehoben wurde, orientiert worden zu sein. Der neue Chef des EMD, Bundesrat Celio, hat anläßlich der Generalversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft in Sitten am 18. Juni 1967 zugesichert, daß der Kontakt mit der SOG enger gestaltet werden solle. Hoffentlich auch zugunsten des UOV!

Die Kompagniekommandanten sind an dieser Stelle zu ermuntern, die außerdienstliche Arbeit der Unteroffiziere zu fördern und deren Ergebnis in den Truppendiensten auszuschöpfen. Die jungen Offiziere seien aufgerufen, sich den Unteroffizieren für deren Arbeiten zur Verfügung zu stellen; sie selbst ziehen daraus ebenfalls großen Gewinn. Was die intensive außerdienstliche Arbeit unserer Unteroffiziere für den Ausbildungsstand der Armee und insbesondere den Wehrwillen des ganzen Volkes bedeutet, zeigt schon die breite Streuung dieser Tätigkeit, sind doch im Schweizerischen Unteroffiziersverband 21 208 Wehrmänner vereinigt, davon 4534 Offiziere und 2394 Soldaten. WM

Sitzung des Zentralvorstandes der Schweizerischen Offiziersgesellschaft vom 18./19. August 1967 in St. Gallen

In seiner ersten Sitzung vom 18./19. August 1967 beschloß der neue Zentralvorstand der SOG unter dem Präsidium von Oberst H. Binder in St. Gallen, das Schwergewicht der Aktivität während der dreijährigen Amtsdauer auf die Beschäftigung mit den komplexen Problemen der umfassenden (militärischen – wirtschaftlichen – geistigen) Landesverteidigung sowie auf Fragen der Erziehung und Ausbildung der Kader und Wehrmänner unserer Armee zu legen. Zum Zwecke einer engeren Verbindung mit den Sektionen wurde deren Pflege auf die einzelnen Mitglieder des Zentralvorstandes verteilt. Verschiedene der zahlreichen Kommissionen der SOG, die sich mit den verschiedenartigsten Gegenständen unseres Wehrwesens befassen, wurden personell ergänzt. Insbesondere wurde die Pressekommission der SOG neu zusammengestellt und das Präsidium Hptm. O. Reck (Frauenfeld) übertragen; die SOG erhofft sich davon eine Aktivierung der Publizistik über Militärfragen. Die vom Chef des EMD, Bundesrat N. Celio, anläßlich der letzten Delegierten- und Generalversammlung der SOG in Sitten angebotene Aussprache mit der SOG ist auf 21. September 1967 angesetzt; die Gesprächsdelegation sowie die zu besprechenden Themen wurden festgelegt. WM

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Panzerhaubitze M 109 als Standardfahrzeug der NATO-Artillerie

Neben den USA und der Bundesrepublik Deutschland haben die Niederlande und Belgien dieses Geschütz bei der Brigadeartillerie eingeführt. Belgien besitzt daneben noch die M 108 105 mm. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 5/1967)

Westdeutschland

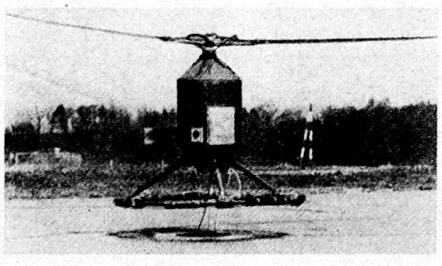
Im Zuge der Sanierung der westdeutschen Staatsfinanzen sind massive *Ausgabenkürzungen* besonders beim *Verteidigungsbudget* vorgesehen. Nach den Plänen des Bonner Kabinetts, die allerdings nach Besprechungen mit den NATO-Verbündeten noch einige Modifikationen erfahren dürften, sollen bei der militärischen und der zivilen Landesverteidigung 1968 rund 2 Milliarden, 1969 etwa 2,4 Milliarden, 1970 gegen 2,5 und 1971 ungefähr 2,4 Milliarden Mark eingespart werden. Als Resultat dieser Sparmaßnahmen würde die *Bundeswehr* von gegenwärtig 460 000 Mann auf 400 000 Mann Präsenzstärke reduziert werden. Davon würde in erster Linie das bisher rund 286 000 Mann umfassende *Landheer* betroffen. Die vorgesehene Reduzierung der westdeutschen Streitkräfte würde bedeuten, daß die NATO-Planung «Bravo», die für 1968 eine Sollstärke von 508 000 Mann vorsah, nicht mehr verwirklicht werden kann.

Wie in Bonn Ende Juli bekanntgegeben wurde, werden die von der deutschen Bundesmarine in den USA bestellten *3 Kreuzer* die ersten Marineeinheiten der NATO sein, die mit der *neuen Rakete a 1* ausgerüstet sind. Diese Raketen, mit denen zur Zeit noch Versuche gemacht werden, ersetzen die ursprünglich vorgesehenen «Tartar»-Raketen. Der erste der 3 Kreuzer – vom Typ «Adams» – lief am 11. August in den USA vom Stapel. z

«Mechanischer Beobachter»

Die von den Dornier-Werken entwickelte Rotorplattform Do 32 K kann Lasten, wie Kameras oder Meßgeräte, bis zu 300 m heben. Die Treibstoff- und Stromversorgung geht durch eine sogenannte «Nabelschnur». Als Bodenstation dient ein geländegängiger Lastwagen. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 6/1967)



Frankreich

Die erste französische *Wasserstoffbombe,* die 1968 getestet werden soll, werde eine Stärke von 500 KT haben, teilte Armeeminister Meßmer in einem Artikel über die *atomare Bewaffnung Frankreichs* im Informationsbulletin der französischen Streitkräfte mit. Meßmer erinnert daran, daß der Aufbau der französischen Atommacht sich in drei Stufen vollzieht. Die für die erste Stufe vorgesehenen 62 «Mirage-4»-Atombombenträger stünden nun alle im Dienst. Die von ihnen mitgeführte Bombe sei dreimal so stark wie die Hiroschimabombe. Als zweite Stufe sind strategische ballistische Boden/Boden-Raketen vorgesehen, die ab 1969 der atomaren Streitmacht beigefügt werden sollen und deren Atomsprengköpfe viermal so stark sind wie die Bomben des «Mirage 4». Diese Raketen hätten einen Aktionsradius von «mehreren tausend Kilometern», wie Meßmer erklärte. Die dritte Stufe sodann bilden *3 Atom-U-Boote,* jedes ausgerüstet mit je 16 den «Polaris»-Raketen der britischen und der amerikanischen Marine entsprechenden Atomgeschossen. Soeben hat Frankreich die erste Versuchsserie mit 4 Wasser/Land-Raketen dieses Typs abgeschlossen, doch war nur ihre erste Stufe aktiv. Die Testgeschosse wurden von einem speziell für diese Versuche umgebauten U-Boot aus abgeschossen. Das erste französische Atom-U-Boot ist die im März 1967 in Cherbourg vom Stapel gelassene «Redoutable». Armeeminister Meßmer betonte, daß die erwähnten strategischen Atomwaffen nicht das einzige *Abschreckungsmittel* bildeten, sondern daß sie durch *taktische* Atomwaffen ergänzt würden, das heißt durch von Flugzeugen abgeworfene taktische Wasserstoffbomben. Er vertritt die Ansicht, die atomare Bewaffnung sei auf längere Sicht weniger kostspielig für Frankreich als die konventionelle, denn seit 1964 bis heute habe man die Mannschaftsbestände von 422 000 auf 332 000 Mann reduzieren können. Außerdem sei die Militärdienstzeit auf 16 Monate herabgesetzt worden und werde in den kommenden Jahren noch mehr gekürzt werden. z

Wie aus Oran verlautete, hat sich Frankreich entschlossen, die bisher noch französische Basis von *Mers el-Kebir* in Algerien früher als vorgesehen zu evakuieren. Schon im September 1967 wird mit dem Rückzug der Familien der Militärs dieser Basis, deren Aufgabe nach den Verträgen von Evian erst für 1975 vorgesehen war, begonnen. Im Februar 1968 soll der Stützpunkt Algerien übergeben werden, während anderseits Frankreich den Luftstützpunkt von *Bousefer* mit 300 Mann Besatzung noch bis 1975 behalten will. z

Belgien

Die belgischen Streitkräfte werden nun definitiv mit dem deutschen Panzer vom Typ «*Leopard*» ausgerüstet. Er stand in Konkurrenz zum französischen AMX 30. Den Ausschlag für die Wahl des Standardpanzers der deutschen Bundeswehr gaben die günstigeren Preisbedingungen und die von deutscher Seite gewährten Garantien beim Erwerb dieses Panzertyps, mit dem schrittweise die bei den belgischen Streitkräften verwendeten amerikanischen Panzer des Typs «Patton» ersetzt werden sollen. Insgesamt ist der Kauf von 334 «Leopard»-Panzern geplant. z

Großbritannien

In einem Weißbuch über die *britische Verteidigung* kündigte die Regierung Pläne zur *Reduktion der Streitkräfte* um einen Sechstel innerhalb der nächsten 10 Jahre an. Die britischen Truppen auf den jetzigen Stützpunkten in Malaysia und Singapur sollen in den siebziger Jahren abgezogen werden. Sollten später doch wieder Streitkräfte im Fernen Osten benötigt werden, würden diese aus einer noch zu schaffenden besonderen strategischen Reserve in Großbritannien gestellt werden. Die *Verteidigungsausgaben* sollen in den siebziger Jahren nicht mehr als 1,8 Milliarden Pfund Sterling pro Jahr ausmachen. – 1975 werden die britischen Streitkräfte nach diesem Plan folgende Bestände aufweisen: Marine 88400 Mann (heute 97050), Bodentruppen 181200 Mann (heute 196200), Luftwaffe 110500 Mann (heute 124110). Auch die Anzahl der im Dienst stehenden Zivilpersonen soll bis 1976 um 80000 verringert werden. Das Weißbuch beteuert, Großbritannien werde weiterhin einen wesentlichen Beitrag an die NATO-Streitkräfte leisten, obgleich zu Beginn des nächsten Jahres eine Armeebrigade und ein Luftgeschwader aus Westdeutschland abgezogen werden. Wie weiter dargelegt wird, studiert Großbritannien gegenwärtig die Möglichkeit, im Indischen Ozean einen neuen Bereitschaftsraum für Luftstreitkräfte zu schaffen und eventuell von australischen Anlagen Gebrauch zu machen. Die Garnison von Hongkong wird beibehalten, und die Bestände der am Persischen Golf (Erdöl!) stationierten Truppen werden sogar etwas erhöht. So wurden 4 bisher in Aden stationierte Fliegerstaffeln an den Persischen Golf verlegt. z

Österreich

Der nationale Verteidigungsrat Österreichs hat beschlossen, vorerst 20 schwedische Kampfflugzeuge des Typs *Saab 105* anzuschaffen, welcher dem französischen «Mirage», der ebenfalls in Konkurrenz stand, vorgezogen wurde. Die schwedischen Flugzeuge sollen als Nachfolger der «fliegenden Tonnen» auch der Neutralitätsüberwachung des österreichischen Luftraumes dienen. Der Saab 105 eignet sich nach österreichischer Auffassung insbesondere auch als *Erdkampfflugzeug* mit einer möglichen Waffenzuladung von nahezu 2 t. Für den eigentlichen Neutralitätsschutz in der Luft sollen in einem späteren Zeitpunkt schwedische «Draken» angekauft werden. z

Vereinigte Staaten

Präsident Johnson hat am 3. August in einer Botschaft an den Kongreß seinen Beschluß bekanntgegeben, die amerikanischen *Truppenbestände in Vietnam* bis zum Juni 1968 um mindestens 45000 Mann zu erhöhen. Der amerikanische Vereinigte Generalstab, der aus den Generalstabschefs der Armee, der Marine und der Luftwaffe besteht, hatte anfangs Juli eine Warnung an die Regierung gerichtet, in der erklärt wurde, die USA riskierten, die Initiative im Bodenkrieg in Vietnam zu verlieren, wenn die Truppenbestände nicht um mindestens 70000 Mann erhöht würden. Nach der nun von Präsident Johnson bekanntgegebenen Erhöhung der Bestände würden die amerikanischen Truppen in Vietnam bis zum 1. Juli 1968 auf eine Stärke von 525000 Mann gebracht werden.

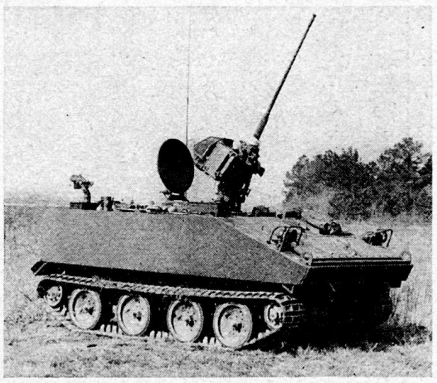
Nach amtlichen amerikanischen Feststellungen ist die *Last des Krieges in Vietnam* von der südvietnamischen auf die amerikanische Armee übergegangen, was sich unter anderem darin zeigt, daß die erstere seit dem 1. Januar dieses Jahres kleinere Verluste erlitten hat als die amerikanische, obwohl sie rund 650000 Mann umfaßt gegenüber 465000 Mann der Amerikaner. Seit dem 1. Mai 1967 allein sind 2427 amerikanische Soldaten offiziell als tot gemeldet worden gegenüber 2010 der südvietnamischen Truppen. Seit Beginn dieses Jahres fielen 5562 Amerikaner in Kämpfen gegen nordvietnamische und Vietkongtruppen gegenüber 4996 Südvietnamen. Die Amerikaner verloren im ersten Halbjahr 1967 bereits mehr Tote und Verwundete als im ganzen letzten Jahre, Zeichen der zunehmenden Härte der Kämpfe. Auch die Verluste der amerikanischen *Luftwaffe* sind bedeutend, verlor sie doch seit Beginn des Krieges 2393 Flugzeuge und Helikopter. Dabei beliefen sich die eigentlichen Kampfverluste auf 606 Flugzeuge und 6 Helikopter, die über Nordvietnam abgeschossen wurden, und 193 Flugzeuge und 337 Helikopter, die über Südvietnam in der Luft zerstört wurden. Der größere Teil der Flugzeuge aber wurde von den Vietkongs auf Flugstützpunkten in Südvietnam am Boden zerstört.

Das 58000-t-Kriegsschiff «*New Jersey*», das 1945 die amerikanische Luftwaffe in Tokio und Jokohama unterstützt hatte und seit nunmehr 10 Jahren im Trockendock lag, soll reaktiviert und nach Vietnam entsandt werden. Es wird aber voraussichtlich erst in etwa 10 Monaten seetüchtig sein. Die Kosten der Instandstellung sollen sich auf rund 27 Millionen Dollar belaufen.

Mit Unterstützung des Verteidigungsdepartementes und der Armee studiert die amerikanische Kriegsmarine gegenwärtig ein *Raketenabwehrsystem*, bei dem die *Abwehrwaffen auf Schiffen* installiert wären. Dieses System «Samis» (seaborn antiballistic missile intercept system) weist nach Ansicht militärischer Kreise folgende Vorteile auf: Es würde ermöglichen, feindliche Raketen schon kurz nach ihrem Start durch Abwehrraketen zu zerstören, die von nahe an den feindlichen Küsten stationierten Schiffen aus abgeschossen werden; die Wirksamkeit des Abwehrsystems «Nike X» würde erhöht; das System «Samis» wäre ziemlich unverletzlich. Eine vor den Aleuten stationierte Flotte, ausgerüstet mit solchen Abwehrwaffen, könnte zum Beispiel die westliche Hälfte der Vereinigten Staaten decken. z

Panzer mit Hispano-Suiza-Kanone

Nach eingehender Vergleichserprobung wurde die 20-mm-Hispano-Suiza-Kanone HS 820 nun auch zur einheitlichen Bestückung der Aufklärungspanzer M 114 als Infanteriekanone für die amerikanischen Heereseinheiten unter der Bezeichnung VRFWS (Vehicle-Rapid-Fire-Weapon-System) eingeführt. Die Elevation des Geschützes im Turm (bis 60°) erlaubt auch dessen Einsatz als Fliegerabwehrkanone.



Aufklärungspanzer M 114 mit Maschinenkanone Hispano-Suiza.
(«Flugwehr und -Technik»)

Amerikanische Luftwaffenplanung 1968

Von insgesamt 73,1 Milliarden Dollar Verteidigungsausgaben soll die Luftwaffe 24 Milliarden erhalten, von denen wiederum 7 Milliarden für die Beschaffung von Flugzeugen und Lenkwaffen ausgegeben werden sollen.

Interkontinentalraketen: Die «Minuteman III» soll eine verbesserte dritte Stufe erhalten, während die Ausrüstung der «Minuteman II» durch einen veränderten Wiedereintrittskörper verbessert und deren Beschaffung beschleunigt wird. In der Zwischenzeit sollen 54 Interkontinentalraketen «Titan II» in ihren verbunkerten Stellungen einsatzbereit gehalten werden.

Bemannte Bomber: Die bemannte Bomberflotte soll über 1972 hinaus beibehalten werden, wobei sie zu diesem Zeitpunkt aus 210 General Dynamics FB 111 A und 255 Bombern der Typen Boeing B 52 G und B 52 H bestehen wird. Erstere werden erst 1970 in Dienst gestellt, womit die Diskussion um ein Nachfolgemuster noch verfrüht ist. Hauptbewaffnung: Luft/Boden-Lenkwaffen SRAM (Boeing).

Fluggerät für die Luftverteidigung: Abfangjägerversionen der Lockheed SR 71 (YF 12) und des F 111 mit dem verbesserten Feuerleitsystem ASG 18 und der neuentwickelten Luft/Luft-Lenkwaffe AIM 47 in Zusammenarbeit mit einem wirkungsvollen luftgestützten Frühwarn- und Leitsystem AWACS (Airborne Warning and Control System) sollen in der Luftverteidigung eine wichtige Rolle spielen, da sie nicht mehr auf verwundbare Bodenleitstellen angewiesen sein werden.

Mehrzweckverbände: Die langfristige Planung soll 24 Geschwader mit den Typen F 4 C, F 111 und A 7 umfassen; während die Canberra B 57 nach und nach aus dem Dienst genommen werden, bleibt ein großer Teil der F 100 «Super Sabre» noch mindestens 1 Jahr im Dienst. Aus Douglas EB 66 und EC 47 soll eine eigens für die taktische elektronische Kriegführung bestimmte Flotte innerhalb der Mehrzweckverbände geschaffen werden.

Im Hinblick auf den Vietnamkrieg wird besonders die Anzahl der Beobachtungsflugzeuge (Cessna C 2), der Transportmaschinen (C 47) und der leichten Erdkampfflugzeuge (Cessna A 37) erhöht werden. Total werden für die Mehrzweckverbände 874 Maschinen bestellt.

Transportflotte: 1970 werden die ersten zwei Staffeln des Strahlgroßtransporters Lockheed C 5 A einsatzbereit sein, während die Lockheed C 141 («Starlifter»-Flotte) 1968 ihre geplante Stärke von 14 Staffeln erreicht. Die Boeing C 135 «Stratolifter» werden im Verlaufe des Jahres 1968 aus dem Dienst genommen. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 5/1967)

Sowjetunion

Der Erste Stellvertretende sowjetische Verteidigungsminister und Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Warschauer-Pakt-Mächte, Marschall Iwan *Jakubowsky,* schrieb im Armeeblatt «Roter Stern», daß immer noch die Soldaten und nicht die Atombomben die wichtigste Verteidigungswaffe der Ostblockstaaten bildeten. Wohl hätten die Kernwaffen die Feuerkraft der sowjetischen Bodentruppen bedeutend verstärkt, doch müßten diese in vielen Fällen bereit sein, *Militäroperationen ohne Kernwaffen* mit sogenannten konventionellen Waffen durchzuführen. Jakubowsky, ein Panzerspezialist, legte in seinem Aufsatz besondern Wert auf die Rolle der Panzereinheiten in künftigen Schlachten; die *Panzer* müßten jedesmal dann eingesetzt werden, wenn Raketen, Luftwaffe und Artillerie dem Feinde einen schweren Schlag zugefügt hätten. Die Sowjetunion verfüge über bessere Panzer als die westlichen Alliierten.

Anläßlich einer *Flottenparade* wurde Ende Juli in *Leningrad* erstmals ein Militärfahrzeug gezeigt, das mit einer Geschwindigkeit von 200 km/h auf einem Luftkissen gleitet. Weitere *Neuheiten* waren ein U-Boot mit Raketenabschußrohren und – nach der Formulierung des Fernsehkommentators – «ultramoderne» Schiffe mit Raketenabschußrampen, von denen gewisse Einheiten zur Verteidigung schwerer Schiffe bestimmt sind. Während der Übertragung der Parade von Leningrad verwies der Kommentator immer wieder auf die *Bedeutung der Sowjetflotte* für die Verteidigung des Landes. Eine analoge Parade in Wladiwostok wurde im Fernsehen der ganzen Sowjetunion über den Satelliten «Molna 1» verbreitet.

Admiral Griffin, Kommandant der in Neapel stationierten alliierten Streitkräfte Europa-Süd, erklärte in La Valletta (Malta), die Anwesenheit sowjetischer Kriegsmarineeinheiten im Mittelmeer scheine nicht vorübergehend zu sein; die sowjetische Präsenz erfahre laufend Verstärkung. Die *sowjetische Mittelmeerflotte* bestehe nun aus Kreuzern, raketenbestückten Kriegsschiffen und U-Booten, was in der NATO Beunruhigung verursache. Der Admiral bedauerte in diesem Zusammenhang die Abwesenheit der britischen Marine im Mittelmeer, erklärte aber, das daraus entstehende Vakuum werde vorläufig durch amerikanische Schiffe ausgefüllt und *Italien* werde mehr Schiffe bereitstellen. z

Flugschau in Domodedowo

Mit einer Leistungsschau ihrer wissenschaftlich-technischen Errungenschaften auf dem Gebiete der Luftfahrt beging die Sowjetunion am 9. Juli den Tag der Luftflotte. Zum letzten Male hatte es im Jahre 1961, kurz vor der Berliner Mauer und der Kubakrise, in Moskau eine Luftparade ähnlicher Größenordnung gegeben. Den Höhepunkt der Parade bildete eine Luftlandeübung, an der 1000 Gardefallschirmjäger teilnahmen. Das Wichtigste, was Domodedowo zeigte, ist wohl die Tatsache, daß die Luftfahrt in eine neue Etappe ihrer Entwicklung eingetreten ist. Seit einigen Jahren schon arbeiten Wissenschafter und Konstrukteure in den Ländern, in denen der Flugzeugbau am weitesten fortgeschritten ist, an Flugzeugen, die Überschallgeschwindigkeit erreichen und dennoch mit geringsten Start- und Landestrecken auskommen oder sogar senkrecht starten und landen können. Insgesamt wurden zwölf zielstrebig vervollkommnete beziehungsweise völlig neuartige Militärmaschinen vorgeführt, deren Hauptbewaffnung nicht nur Raketen darstellen, sondern die in ihren Eigenschaften eine neue Entwicklungsetappe in der Luftfahrttechnik, gewissermaßen eine Synthese aus den Errungenschaften der Flugzeug- und Raketentechnik im weitesten Sinne, verkörpern. Ein Düsenflugzeug mit Senkrechtstart, das sich wie ein Hubschrauber von der Erde löste und in 40 bis 50 m Höhe in der Luft stehenblieb, und zwei Flugzeuge mit veränderlicher Form der Tragflächen fanden starkes Interesse. Das neueste Überschallflugzeug, mit Raketen ausgerüstet, flog Oberst Iljuschin, der Sohn des bekannten Flugzeugkonstrukteurs. Es wurde mitgeteilt, daß sowjetische Kampfflugzeuge (Typ Je 166) schneller als 3000 km/h und höher als 30 km fliegen. Sie können einen Schlag mit Raketen führen, ohne die Luftabwehrzone des Gegners zu berühren. Der Schwerpunkt der sowjetischen Flugzeugentwicklung liegt offensichtlich bei den Langstreckenflugzeugen, die große Strecken mit doppelter Schallgeschwindigkeit zurücklegen. Schwere Hubschrauber der Mil-Typen transportierten einen 12 t schweren Erdsatelliten

Bild 1. Senkrecht startendes und landendes Jagdflugzeug mit schwenkbaren Triebwerken im Rumpf.

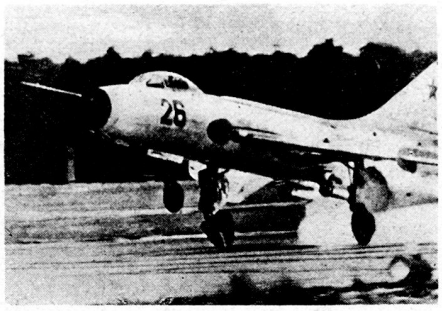
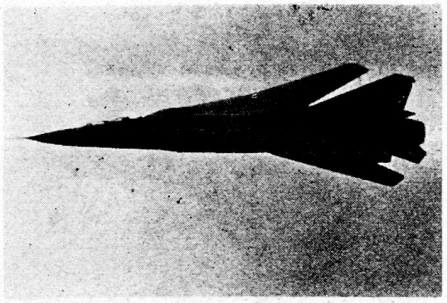
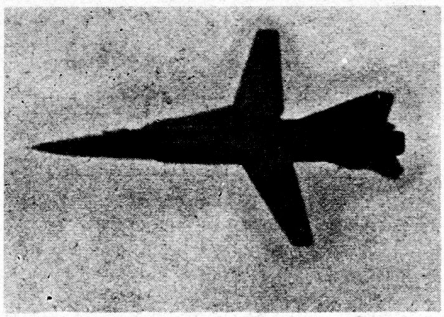


Bild 4. Nur eine kurze Startpiste benötigen neue sowjetische Militärflugzeuge mit dieser Startbeschleunigungsvorrichtung.





Bilder 2 und 3. Überschall-Mehrzweckflugzeug mit Kurzstarteigenschaften. Bei großen Geschwindigkeiten weisen die schwenkbaren Tragflächen Pfeilstellung auf (Bild 2), während sie bei geringen Geschwindigkeiten sowie bei Start und Landung Rechteckform besitzen (Bild 3).

Bild 5. Strategische Überschallraketenträger moderner Konstruktion mit je vier Raketen. Die Raketen können abgefeuert werden, ohne daß die Maschine in die Zone der gegnerischen Luftverteidigung einzudringen braucht.

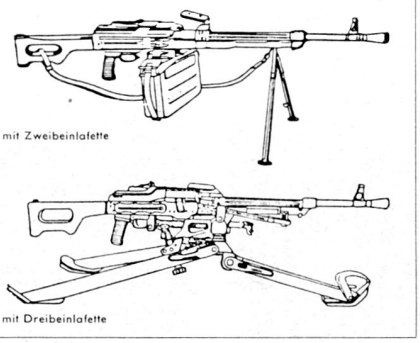
der «Proton»-Serie. Ein An 22 transportierte zwei Zwillingsstartrampen für Flabraketen und das entsprechende Führungsfahrzeug. Die Aeroflot präsentierte ihr Arsenal an großen Passagiermaschinen, die in den letzten Jahren in Dienst gestellt worden sind. Die neuesten Konstruktionen Jak 40, Tu 134 und Il 62, die knapp unterhalb der Schallgrenze fliegen, werden in Kürze in den Liniendienst übernommen. Der Il 62 kann mit 186 Passagieren an Bord eine Strecke von 9200 km im Nonstoppflug zurücklegen. cs

Neues schweres Maschinengewehr «Kalaschnikow» 7,62 mm

Die folgenden Angaben stammen aus der Sowjetzone: Verwendung mit Dreibeinlafette oder Zweibeinunterstützung, für Feuerstöße oder Dauerfeuer. *Munition:* Die alte russische Randpatrone mit Geschoß M 08 (leicht) und M 30 (schwer) sowie Patronen mit Stahlkern-Leuchtspur- und Panzerbrandgeschossen. Nach 500 Schuß Dauerfeuer ist Laufwechsel notwendig. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 6/1967)

Kaliber	7,62 mm	Waffengew. m. Zweibein	9,0 kg
Zahl der Züge	4	Waffengew. m. Lafette	16,5 kg
Waffenlänge	1 173 mm	Feuergeschwindigkeit, theoretisch	650 Schuß/min
Länge der Visierlinie	663 mm		
Feuerhöhe auf Zweibein	300 mm	Anfangsgeschwindigkeit	825 m/sec
Feuerh. auf Dreibein	320 bis 820 mm		



Algerien

Algerien hat eine neue *strategische Straße* an der Westflanke der Sahara entlang der umstrittenen Grenze mit Marokko erstellt, die rund 800 km lang ist. z

Indien

Der indische Außenminister Chagla erklärte vor dem Parlament, sein Land werde keinen Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen unterzeichnen, der den nationalen Interessen zuwiderlaufe. z

Indien wünscht Atomschutz der Großmächte

Aus einem Interview der «Washington Post» mit dem indischen Außenminister, M. C. Chagla, geht hervor, daß Indien im Falle eines rotchinesischen Angriffes sofort einen sowjetisch-amerikanischen Atomvergeltungsschlag wünscht. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 5/1967)

LITERATUR

Führungsdenken, Stabsarbeit. Von Rolf Elble. 279 Seiten. Wehr und Wissen, Verlagsgesellschaft mbH, Darmstadt 1966.

Obwohl der Verfasser die Darlegungen als «Versuch» bezeichnet, soll vorweggenommen werden, daß es sich in diesem Band um weit mehr handelt. Jedem in hoher oder mittlerer Stellung tätigen Kommandanten und jedem Generalstabsoffizier bietet der Band Wertvolles.

In einem knapp 100 Seiten umfassenden ersten Teil gibt der Verfasser einen konzentrierten Überblick über die geschichtliche Entwicklung der militärischen Stäbe. Beschränkten sich bis zu Napoleon I. die Stäbe auf eine kleine Anzahl von Führergehilfen, nämlich Adjutanten, Verbindungsoffiziere und einige wenige Spezialisten (Ärzte, Quartiermeister usw.), so wurde mit der Heeresreform in Preußen nach 1806 die Grundlage für eine besondere Schulung von Generalstabsoffizieren und deren Einordnung in die Stäbe geschaffen. Gneisenau und Scharnhorst waren die Promotoren dieser notwendig gewordenen Neuerung. Maßgebend war der Gedanke, daß eine sichere Stabsarbeit nur möglich sei, wenn «die für ein Sachgebiet zuständigen Offiziere ihre Auffassung ohne Rücksicht auf Alter und Dienstgrad vorzutragen gehalten seien». «Der Gedanke, daß sich Generalstäbler in erster Linie als im Sinne des Ganzen wirkende 'Mitarbeiter' und dann erst ihrem Range entsprechend als 'Untergebene' zu fühlen hätten, reicht in die Anfänge des Generalstabsdienstes zurück.» Die Entwicklung führt zu den Namen von Grolman, von Boyen, Moltke, von Seeckt und Beck. «Beck sah sich als Generalstabschef vor eine Lage gestellt, für die es kein Beispiel gab. Er erkannte Hitlers Absicht, die Streitkräfte nicht nur zu einem Faktor aufzubauen, der dem Reich den seiner Volkszahl und Bedeutung gemäßen Platz neben den anderen freien Nationen garantieren sollte, sondern zu einem Kriegsinstrument, vor dessen offensivem Einsatz man nicht zurückscheuen würde.» – «Der Primat der Politik wird von ihm (Beck) nicht in Frage gestellt. Er meinte aber, dem militärischen Fachmann müsse gegenüber dem verantwortlichen Staatsmann ein Beratungsrecht in den militärischen Dingen eingeräumt werden, in denen jener als Politiker nicht Fachmann sein kann. Diese Beratung ist für ihn nicht nur ein Recht, sondern eine sittliche Pflicht. Damit hat Beck einen Gedanken von grundlegender und daher zeitloser Bedeutung ausgesprochen.» Beck schreibt: «Es ist ein Mangel an Größe und Erkenntnis der Aufgabe, wenn ein Soldat in höchster Stellung in solchen Zeiten seine Pflichten nur in dem begrenzten Rahmen seiner militärischen Aufgabe sieht, ohne sich der höchsten Verantwortung vor dem gesamten Volke bewußt zu werden. Außergewöhnliche Zeiten verlangen außergewöhnliche Handlungen.» Weil Beck für das richtig Erkannte eingestanden ist, ohne Rücksicht auf die Person, allein um der Sache, um des Gewissens, um der Gerechtigkeit willen, und weil dies geschah gestützt auf ein fundiertes Wissen und nach gründlicher Überlegung, ist er zu einem Vorbild für den Generalstäbler geworden. «Wissen und Können, Überblick über das Ganze, Blick für das Wesentliche, geschultes Denkvermögen – sie sind die Voraussetzung dafür, einen sicheren eigenen Standpunkt zu gewinnen. Ihn fest zu vertreten ist eine Frage des Charakters – der 'Zivilcourage'.»

Aus solcher Grundhaltung konnte auf dem Gebiete der Befehlsgebung das, was man im deutschen Sprachgebrauch als «Auftragstaktik» bezeichnet, fruchtbar weiterentwickelt werden. Es ist die Befehlsgebung, die, im Gegensatz zu dem sich in Einzelheiten der Ausführung einmischenden, bindenden Befehl, sich auf die Bezeichnung des zu erreichenden Zieles unter Überweisung der Mittel, aber unter voller Freiheit für die Durchführung des Auftrages beschränkt. Hitler war es, der durch unmittelbare Befehle bis in die Divisionen hinein dem Prinzip der «Auftragstaktik» widersprach und damit Unsicherheit in die Befehls- und Führungstechnik brachte.

Das Kapitel «Chef des Stabes» (Stabschef) ist von besonderer Bedeutung in historischer, psychologischer und organisatorischer Hinsicht. In dem Verhältnis zwischen Kommandant und Stabschef zeigt sich eine Form des zwischenmenschlichen Verkehrs, welche in vielen außermilitärischen Gebieten noch nicht eine Selbstverständlichkeit darstellt. «Die freie Meinungsäußerung des Jüngeren gegenüber dem Älteren ist im Prinzip ein Recht, das unter diesen Verhältnissen zur Pflicht wird. Der Jüngere muß damit rechnen können, daß seine Auffassung als nach bestem Wissen und Gewissen «geprüft» und als «rein sachlich im Interesse des Ganzen» aufgenommen wird. Die Größe des Älteren, der im gleichen Geiste aufgewachsen ist, zeigt sich in seinem Vertrauen in die Arbeit, in die Urteilskraft und in die durch die Aufgabe gebundene Absicht des Jüngeren, dem er durch seine Haltung diese Pflicht erleichtert. In dieser Ebene ist für 'Jawohlsager' kein Platz.»

Es fragt sich, wie weit die Entwicklung der Waffen- und Übermittlungstechnik und die Zusammenarbeit der Erd-, Luft- und Seestreitkräfte sowie der Notwendigkeit des Einsatzes geistiger Mittel im kalten Krieg zu einer Erweiterung der Generalstabsaufgaben und zu grundsätzlichen und organisatorischen Neuerungen führen. Die vorliegende Arbeit gibt wertvolle Anregungen. Dabei betont sie, daß auch dort, wo aus technischen Gründen Spezialisierung notwendig ist, die Träger einer solchen Charge den Überblick im «Generale» nicht verlieren dürfen. Die übliche Organisationsgliederung in «Front», «Nach- und Rückschub», «Nachrichten» und «Adjutantur» wird trotz Namenänderungen grundlegend bleiben. Die aus atomarer Gefahr folgende Teilung der Stäbe und die damit in Zusammenhang stehenden Doppelbesetzungen sind selbst in Armeen, welche noch nicht über atomare Waffen verfügen, verwirklicht worden.

Die Zusammenarbeit zwischen Staatsmann, Feldherr und Wissenschafter ist so alt wie die Kriegführung. Die Bedeutung der Wissenschaft ist mit der zunehmenden Technisierung der Waffen-, Transport- und Kommunikationsmittel viel größer geworden. Aus dem privatwirtschaftlichen «Management» wurden Methode und Apparatur des «Operations Research» (OR) auch für die militärische Planung und Operationsvorbereitung über-